

1967 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates XX. GP

Bericht des Familienausschusses

über die Petition Nr. 44 betreffend “Jugendschutz- bzw. Jugendförderungsgesetze”, überreicht von den Abgeordneten Gabriele Binder, Mag. Kurt Gaßner und Brigitte Tegischer

Der gegenständlichen Petition, die am 22. April 1998 im Sinne des §100 Abs. 1 Z 1 des Geschäftsordnungsgesetzes 1975 überreicht und in weiterer Folge dem Ausschuß für Petitionen und Bürgerinitiativen zugewiesen wurde, war folgende Begründung beigegeben:

“Viele interessierte und engagierte Jugendliche beklagen sich darüber, daß die Jugendschutz- bzw. Jugendförderungsgesetze in den einzelnen Bundesländern zum Teil für die gleiche Altersgruppe unterschiedlichste Bestimmungen enthalten. Für die Jugendlichen ist dies – genauso wie für Erwachsene – nur schwer zu verstehen.

Beim – von der SJ Schwertberg und den Jungen SozialdemokratInnen OÖ organisierten – 2. Schwertberger Jugendforum zum OÖ Jugendschutzgesetz wurde unter anderem auch diese Thematik diskutiert. Aufbauend auf den Ideen und Wünschen der DiskussionsteilnehmerInnen – und vor allem der Jugendlichen – dürfen wir diese Petition an Sie richten.

Die Gesetzgebung und Vollziehung im Bereich Jugendschutz ist gemäß Art. 15 Abs. 1 B-VG Landes-sache. Diese sogenannte Generalklausel zugunsten der Länder ist also die Grundlage für die bereits erwähnten verschiedenen Jugendschutzgesetze in den einzelnen Bundesländern.

Wir richten aber unsere **Petition** trotzdem **an den Bundesgesetzgeber** und **fordern** ihn auf ...

- im Bereich des Jugendschutzes den **Kontakt** mit den **Landesgesetzgebern** zu suchen;
- **an Stelle** des **Jugendschutzes** die **Jugendförderung** in den Mittelpunkt zu stellen;
- die Einrichtung von **Jugendbeteiligungs- bzw. -mitbestimmungsmodellen** zu fördern;
- **bundesweit einheitliche Jugendförderungsbestimmungen** anzustreben.

Wir können uns beispielsweise vorstellen, im Bereich des Jugendschutzes bzw. der Jugendförderung die Grundsatzgesetzgebung dem Bund und die Erlassung von Ausführungsgesetzen bzw. die Vollziehung den Ländern zuzugestehen.

Wir hoffen, daß unser Anliegen – und somit auch jenes vieler Jugendlicher – behandelt wird und würden uns freuen, wenn die Anregungen und Ideen der jungen Menschen verwirklicht werden könnten.”

Der Ausschuß für Petitionen und Bürgerinitiativen hat sich mit der vorliegenden Petition in seinen Sitzungen am 1. Juli 1998 und 19. März 1999 beschäftigt und beschlossen, dem Präsidenten des Nationalrates zu ersuchen, diese dem Familienausschuß zuzuweisen.

Der Familienausschuß hat die erwähnte Petition in seiner Sitzung am 11. Mai 1999 in Verhandlung genommen.

Als Berichterstatterin für den Ausschuß fungierte die Abgeordnete Brigitte **Tegischer**.

An der anschließenden Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Dr. Martin **Graf**, Edith **Haller**, Dr. Gabriela **Moser** sowie der Bundesminister für Umwelt, Jugend und Familie Dr. Martin **Bartenstein**.

Einstimmig wurde beschlossen, zu diesem sowie anderen Verhandlungsgegenständen einen Unterausschuß einzusetzen, dem die Abgeordneten Gabriele **Binder**, Doris **Bures**, Manfred **Lackner**, Dr. Ilse **Mertel**, Ludmilla **Parfuss** (Schriftführerin), Brigitte **Tegischer** (Obfrau), Werner **Amon** (Obfraustellvertreter), Rosemarie **Bauer**, Matthias **Ellmauer**, Dr. Sonja **Moser-Starrach**, Johann **Schuster**, Dr. Martin **Graf**, Edith **Haller**, Franz **Koller**, Elfriede **Madl**, Klara **Motter** und Karl **Öllinger** angehörten.

Der Unterausschuß, der sich am 11. Mai 1999 konstituierte, hat sich in seinen Sitzungen am 8. und 9. Juni 1999 mit den ihm zugewiesenen Verhandlungsgegenständen beschäftigt, wobei den Beratungen die fünf Projektleiter des gleichzeitig verhandelten "Dritten Berichts zur Lage der Jugend" (III-182 der Beilagen) bzw. Vertreter dieser Mag. Bernhard **Heinzlmaier** (Österreichisches Institut für Jugendforschung, Wien, Teil A des Berichtes), Dr. Gerhild **Trübswasser** (helix-Forschung und Beratung, Salzburg, Teil B), Dr. Helmut **Wintersberger** (Österreichisches Institut für Familienforschung, Teil C) bzw. Mag. Barbara **Riepl** (Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Teil C des Berichtes), Univ.-Prof. Dr. Johannes **Pichler** (Österreichisches Institut für Rechtspolitik, Teil D des Berichtes) und Christian **Klein** (Mitarbeiter am Teil Zusammenfassung und Empfehlungen des Berichtes) sowie Josef **Eltantawi** (Ring Freiheitlicher Jugend), Meinhard **Friedl** (Bundesjugendring), Mag. Helmut **Kowarik** (Österreichischer Verband für Jugendwohlfahrt), Albert **Maringer** (Österreichische Gewerkschaftsjugend), Kurt **Nekula** (Österreichische Kinderfreunde), Mag. Katharina **Novy** (Österreichische Jungschar), Robert **Pichler** (Sozialistische Jugend), Bernhard **Pospichal** (Bundesausschuß Jugend des Liberalen Forums), Christoph **Schwarz** und Gemeinderat Bernhard **Wurzer** als Experten gemäß § 40 Abs. 1 GOG beigezogen wurden.

An der Sitzung am 8. Juni 1999 nahm der Bundesminister für Umwelt, Jugend und Familie Dr. Martin **Bartenstein** teil

Der Familienausschuß beschäftigte sich in seiner Sitzung am 9. Juni 1999 erneut mit der gegenständlichen Petition, wobei die Abgeordnete Brigitte **Tegischer** als Obfrau des Unterausschusses über das Ergebnis der Unterausschußverhandlungen berichtete.

In der Debatte ergriffen die Abgeordneten Dr. Martin **Graf**, Klara **Motter**, Karl **Öllinger**, Werner **Amon**, Elfriede **Madl**, Doris **Bures**, Brigitte **Tegischer** und Johann **Schuster** das Wort.

Im Zuge der Beratungen wurde von den Abgeordneten Brigitte **Tegischer** und Werner **Amon** ein Entschließungsantrag eingebracht.

Bei der Abstimmung wurde einstimmig beschlossen, die gegenständliche Petition zur Kenntnis zu nehmen.

Der Entschließungsantrag der Abgeordneten Brigitte **Tegischer** und Werner **Amon** wurde einstimmig angenommen.

Als Ergebnis seiner Beratungen stellt der Familienausschuß somit den **Antrag**, der Nationalrat wolle

1. diesen Bericht zur Kenntnis nehmen und
2. die **beigedruckte Entschließung** annehmen.

Wien, 1999 06 09

Brigitte Tegischer

Berichterstatlerin

Dr. Ilse Mertel

Obfrau

EntschlieÙung

Die Bundesregierung wird ersucht, bei den Ländern darauf hinzuwirken:

1. Die Länder mögen eine Harmonisierung der Jugendschutzgesetze prüfen. Dabei sind unter anderem folgende Grundsätze zu beachten:
 - a) Schaffung einheitlicher Altersgruppen, auch wenn die einzelnen Tatbestände, wie zB Ausgehzeiten, unterschiedlich geregelt sind;
 - b) Einrichtung eines Konsultationsmechanismus bei Aufnahme neuer Gefährdungsbereiche;
 - c) bei Festlegung von gleichen Standards (siehe zB lit. a) sind diese erst im Zuge der nächsten anstehenden Novellierung des jeweiligen Jugendschutzgesetzes umzusetzen.
2. Der Jugendschutz ist durch eine verbesserte Informationsarbeit und einer Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Jugendlichen zu unterstützen.
3. Dem Nationalrat ist ein Entwurf über ein Bundesjugendförderungsgesetz auf Grundlage der Autonomie von Jugendorganisationen und nach dem Prinzip der Flexibilität und Offenheit der Jugendarbeit vorzulegen.